



# *Praxis* *Hof zur Kirschblüte*

## **Newsletter 3/2018: Von Liebe und Tod**

Mai 2018

Liebe Leser

Der Frühling ist wieder da und mit ihm der Duft der neuen Blüten, der Bäume, die sich wuchtig mit dem neuen zarten Laub anziehen, der Duft der warmen Nächte, der Liebe und neuer Liebegeschichten. Alles ruft nach Liebe, und trotzdem, oder gerade deshalb, wächst die Sehnsucht nach dem Tod, nach einem Sterben in das Unermessliche, nach einem Sich-Auflösen in die Ewigkeit, in die Stille des gerade so tief blauen Himmels. Liebe und Tod, Leben und Sterben, die Geliebten, die immer Hand in Hand gehen, wie Samuel so schön zu sagen pflegte.

Vor kurzem, während des Seminars „Die Kriegerschule“, hatte ich die Gelegenheit, mich ganz intensiv mit dem Hand-in-Hand-Gehen dieser beiden auf den ersten Blick so entgegengesetzten Kräfte zu befassen: Das Thema der Meditation war „Den Tod als Ratgeber nehmen“ und wie es manchmal halt ist, hat der Tod, oder die Vorstellung davon, sehr viel Angst und Unsicherheit in den Raum gebracht. Zwei weibliche Wesen suchten vielleicht deswegen Zuflucht bei mir, aber anstatt mit einem ängstlichen und verspannten Zusammensein – wie ich es erwartet hatte – wurde ich mit ein paar schönen und sinnlichen Stunden beschenkt. Im ersten Moment kam mir das sehr surreal vor, so viel Sinnlichkeit, Zuneigung und Liebe zu erleben, während Danièle neben mir über den Tod philosophierte, gar mit ihm Gespräche führte, und ich eigentlich mehr mit dem Tod als mit der Liebe beschäftigt war. Aber bald erinnerte ich mich an Samuels Worte und die Surrealität verwandelte sich in eine spannende und tiefe Auseinandersetzung, die mich dann dazu brachte, Texte von Samuel über dieses Thema in seinen Büchern zu suchen. Diese möchte ich gerne hier mit euch teilen.

Ich wünsche euch einen wunderschönen Frühling  
Romina Mossi



Scheues Licht spiegelt sich  
in Regentropfen, mit denen  
ein Herbst aus dem Sommer perlt.

Träge beginnt der Tag,  
lässt nur ungern von der Nacht und  
streckt sich lange, lange.

„Was ist das, Liebe?“, fragt dein / mein Herz  
und stirbt, nach dem Tiefen und  
Einsamen greift es, nach dem Tod,

und ist sich nicht gewiss.  
Schönheit liegt im Perlen der Tropfen,  
dem Fenster entlang entschwindend. <sup>1</sup>

*Aus: Samuel Widmer Nicolet: Liebe – Bilder, Gedichte und kleine Meditationen; Basic Editions, 2014*

Unsere Sehnsucht führt uns in Süchte – oder in die Liebe, je nachdem, wie wir mit ihr umgehen. Sie verführt uns dazu, uns einzulassen, auf Dummheiten oder Schönheiten, auf Wesentliches oder Banales, je nachdem. Letztlich, wenn wir reif werden, führt die Sehnsucht uns über alles hinaus, ins Grosse, ins Unermessliche, dessen Ruf eh durch unser ganzes Leben hallt, um sich am Ende mit unserem Tod durchzusetzen. Aber um in diesem endgültigen Flug bestehen zu können, ist es wichtig, einen guten Boden zu schaffen, von dem aus wir abfliegen können. Eine Heimat. Das beinhaltet den beschwerlichen Prozess der materiellen Existenz zu meistern: Geschäfte gründen, Häuser bauen, Kinder kriegen. Die Liebe, die wir konkret ins Leben bringen, umgibt uns am Ende. Sie wird unser Zuhause. Sie trägt uns auch. Von diesem Fundament aus können wir uns getrost für das Grosse, für das Unermessliche öffnen. Die Liebe ist die Heimat, die uns hält, so dass wir nicht verloren gehen dabei. Die Liebe und der Tod gehen deswegen Hand in Hand, weil erstere uns letztlich ins Unermessliche katapultiert. Die Liebe ist ein Prozess des kontinuierlichen Sterbens. Sie hilft uns, allem abzusterben, was vergänglich ist, was nicht ewig ist. Schliesslich fällt alles von uns ab, was sie nicht ist. Darum sind der Tod und die Liebe eines.

*S. 141*

---

<sup>1</sup> Samuel Widmer Nicolet: Liebe – Bilder, Gedichte und kleine Meditationen; Basic Editions, 2014, S. 59

*Aus: Samuel Widmer Nicolet: Durchdrungen sein vom Du, Gemeinschaftsbriefe; Basic Editions, 2003*

Wenn ich dem grossen Nichts begegne – und das ist das Beste, was uns heute passieren könnte –, erlebe ich dieses zuerst als eine immense Einsamkeit. Aber die wollen wir nicht haben. Mit den Ideologien aufzuhören, mit den Konzepten, mit den Bildern, heisst, den Kampf vor ihr zu beenden, sie zu nehmen. Wenn ich sie nehme, wird sie mir zum Tor. Wenn sie mir zum Tor wird, kann ich sie als Schönheit, als Sinn, als Eintritt ins Wesentliche erleben. So dass ich dann sehen kann, dass der Tod ein Freund ist, der einzige Freund. Sehen kann, dass der Tod Hand in Hand geht mit Liebe, mit Ordnung, mit Wahrheit, mit Schönheit. Dass Freundschaft, ein konfliktfreies Sein zusammen nur blühen kann, wo der Tod Platz hat, das Ende. Darin liegt eine grosse Freiheit, die Freiheit des Narrs, der strahlend an der Tür steht und die Gäste begrüsst und keine Bedeutung hat.

S. 353

*Aus: Samuel Widmer Nicolet: Was ich dir noch sagen wollte; Heuwinkel-Verlag, 2010*

Der Tod hat alle Qualitäten eines Freundes. Er ist treu, zuverlässig, unverbrüchlich und er lehrt uns, nichts zu sein. Das Leben, die Liebe und der Tod sind eins. Sie zu trennen, zerstört alle Schönheit. Diese drei, ob im Augenblick des ganz normalen Lebens und Alltags oder in diesem Grossen, Endgültigen, immer wieder zusammenzubringen, macht das Leben tief. Das macht unsere Freundschaft tief. Das schafft Unverbrüchlichkeit. Ehrfurcht ist das, was mich bewegt in der Freundschaft zu dir im Moment und im Angesicht des Todes, wenn ich dich nun voranziehen lasse und nichts zwischen uns bleibt als die Liebe.

S. 273

*Aus: Samuel Widmer Nicolet: Vom Allerinnersten; Basic Editions, 2005*

Den Tod sehen wir als Schmerz und Schrecken, die Liebe als Vergnügen. Wir wollen die beiden getrennt haben. Aber die Schönheit in der Liebe ist der Tod. Wenn man alles nimmt, wie es ist, fallen der Betrachter und das Betrachtete zusammen. Das ist das Enden des Betrachters, sein Tod. Aber in der Einheit von Betrachter und Betrachtetem herrscht der Tod nicht mehr, sondern das Zeitlose. Und darin finden sich all diese wunderbaren Qualitäten des Allerinnersten. Darin findet sich Vertrauen ganz von selbst. Es muss nicht gemacht werden, nicht konstruiert werden, nicht ausgedacht werden. Niemand muss einen anderen überzeugen, dass er vertrauenswürdig ist. Es ist unmittelbar gegeben.

S. 70

Wir wollen die Liebe, aber nicht den Tod, der mit ihr Hand in Hand geht. Wir wollen das Neue, aber nicht die Zerstörung des Alten, die vorausgehen muss. Diese Kontinuität ist die Stabilität und Sicherheit in unseren Beziehungen. Es darf darin keine Veränderung geben, weil Beziehung Gewohnheit ist. Gewohnheit ist Sicherheit, und das bringt Kummer. Dieser nie endenden Maschinerie von Vergnügen und Schmerz hängen wir an, und dieses Ding nennen wir Liebe. Um der Müdigkeit, dem Überdruß, der daraus kommt, zu entfliehen, schaffen wir die Religion mit ihrem Glauben, die militärischen Strukturen mit ihren endlosen Kriegen, die Vergnügungsindustrie mit ihren Fluchtmöglichkeiten und all den romantischen

Kitsch, der uns unreif und unerwachsen hält. Denn auch das Romantische bietet einen wunderbaren Fluchtweg weg von den Fakten von Vergnügen und Leid. Und natürlich bleibt uns als letzte Fluchtmöglichkeit und Hoffnung Gott, den wir auch zu etwas Respektablem und Profitablem gemacht haben.

Aber all das ist keine Liebe. Liebe hat keine Kontinuität. Sie kann nicht ins Morgen getragen werden, sie hat keine Zukunft. Was Zukunft hat, ist die Erinnerung, und die Erinnerungen sind die Asche von allem Toten und Begrabenen. Die Liebe hat kein Morgen, sie kann nicht eingefangen werden in der Zeit und zu etwas Anständigem gemacht werden. Sie ist, wenn es keine Zeit gibt. Sie enthält kein Versprechen, keine Hoffnung. Hoffnung bringt Verzweiflung hervor. Die Liebe gehört zu keinem Gott und auch nicht zu Gedanken und Gefühl. Sie wird nicht vom Gehirn hervorgebracht. Sie existiert ausserhalb von uns. Ein Gehirn, das leer ist, das frei ist von Besitz und Identifikation, das nichts ist, kann sie empfangen. Sie lebt und stirbt jede Minute. Und der erwachte, befreite Geist, der sie empfängt, mit ihr. Sie ist ein schreckliches Ding, denn sie ist Zerstörung. Sie ist Zerstörung ohne Morgen. Liebe ist Zerstörung. Leben und Sterben sind in ihr eins. Sie ist das Unausweichliche. Und darum ist sie Heimat.

*S. 82*

Im Allerinnersten findet sich der Ort der Schöpfung. Aus dem Nichts heraus entsteht dort ununterbrochen das Neue, das noch nicht da Gewesene. Schöpfung hat nicht vor Jahrtausenden stattgefunden, sie findet jetzt statt in jedem Augenblick, im Innersten. Der Transformationsprozess des Innersten, diese fortwährende Möglichkeit des Wandels, ist das Wunderbare, ist die Magie des Seins. Tod und Leben gehen darin Hand in Hand. Es ist nicht wirklich so, dass sich Blei in Gold verwandelt. Vielmehr endet Blei, damit Gold sein kann. Das ist die wirkliche Wandlung. Schmerz wird nicht zu Liebe, Angst nicht zu Ehrfurcht, Ausgeliefertsein nicht zu Angekommensein. Vielmehr ist es so, dass Angst endet, dass das Ausgeliefertsein zu einem Ende kommt, dass der Schmerz vollendet wird. Im Tod, im Annehmen des Todes, im Akzeptieren der Sterblichkeit und der Zerstörung findet das Wunder statt. Das Allerinnerste zeigt sein strahlendes Gesicht, und durch seine Augen betrachtet, ist alles unglaublich, die ganze Erde ein Mysterium.

*S. 144*

Herzen schmelzen  
wenn sie zusammen diese feine Linie finden  
zwischen Leben und Tod  
dort schmelzen sie dahin in eines:  
Liebe, Leben und Tod

es ist ein goldener Faden  
er bewegt sich empor in Körper und Seele  
wie eine Saite, vom Wind gespielt –  
hörst du ihren Klang?  
weich und warm und voller Sehnsucht?  
den verzweifelten Schrei der Menschheit  
sich emporschwingend, unausweichlich  
durch all die Gefühle des menschlichen Herzens  
durch all die bodenlose Einsamkeit  
in all ihren Schattierungen

Sehnsucht:  
nicht deine oder meine  
  
du musst ihr folgen  
dich ihr hingeben  
dich in ihr verlieren  
sie ist eine ewige Einladung  
sie nimmt dich hinauf zu diesem weiten goldenen See  
ohne Ende  
ungebunden  
für immer

man muss allein sein  
aber trotzdem kann man nur zusammen gehen  
süßes Paradox

ewige Einladung  
kein Druck, keine Hast  
alle Angst bleibt zurück  
alles Leiden, für immer

Liebe ist so endgültig wie der Tod  
sie ist eine Entscheidung  
aber keine, die aus dem Willen oder den Wünschen kommt

süßes Paradox:  
du bist völlig allein hier  
wo die Herzen einander finden –  
Herzen verschmelzen zu einem  
wenn man völlig allein ist – <sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Samuel Widmer Nicolet: Du... Meditationen; Basic Editions, 1998, S. 67